

# Johann-Friedrich-von-Cotta-Literatur- und Übersetzerpreis 2020

## Begründungen der Jury zur Preisentscheidung

### Thomas Stangl, Schriftsteller

Thomas Stangl, 1966 in Wien geboren, hat in den letzten fünfzehn Jahren ein höchst eigenständiges, beeindruckendes Werk geschaffen; es umfasst bereits fünf Romane und zwei Bände mit Essays und Erzählungen. Stangls Thema ist das Fließen von Orten, Zeiten und Menschen, seine Aufmerksamkeit gilt dem Dazwischen: Zwischen Raum und Zeit, Vergangenheit und Zukunft, Leben und Tod, Erzählen und Nichterzählen.

Zur Beschreibung des Nichterzählbaren lässt er den Leser auf dem (radikal subjektiven) Bewusstseinsstrom seiner Protagonisten surfen. Kompromisslos gegenüber Erzählkonventionen ist seine Literatur immer in Bewegung. Ein mächtiger Bilder- und Sprachfluss; manchmal eine wahre Bilder- und Sprachflut. Plot oder Story sind keine festen Größen, sie sind Teil dieser Fließbewegung. Eine erklärende, ordnende Erzählinstanz gibt es nicht. Raum und Zeit entstehen im Blick der Figuren durch ihre Wahrnehmung. Sie alle sind im Wandel, im Übergang. Es sind Reisende und Fremde, immer und überall. Fremd sind sie auch sich selbst. Nichts an (und in) ihnen ist psychologisch fassbar oder motiviert. Ihre Identitäten sind in Bewegung, ihre Grenzen sind fließend. Es vermischen sich innere und äußere Landschaften. Immer wieder spürt Thomas Stangl verborgenes Terrain auf und legt neue Welten frei.

Sein Schreiben hat Expeditionscharakter. Es ist eine fortwährende Suche nach Neuland. Für diese unvertrauten Gebiete jenseits klassischer Gegensätze wie Körper und Geist, Gedanke und Tat oder Erfahrung und Traum findet (und erfindet) Stangl eine höchst kunstvolle, sinnliche, dichte Sprache. Selbst die Erfahrungen des Unmittelbaren, Ungeordneten, des Ungereimten und Ungeschliffenen treten in einer formbewussten, elaborierten Sprache zutage. Diese Sprache ist präzise, auch noch im größten Rauschen, in der größten Auflösung, auch in vagen Gefilden und auf unbekanntem Terrain. Sie ist vielschichtig und voller Anspielungen, voller politischer, ästhetischer und moralischer Bezüge. Stangls Exkursionen ins ungesicherte Gelände sind gleichzeitig kluge Exkurse. Stets aufs Neue schafft er ein Spannungsverhältnis zwischen Zeit und Zeitlosigkeit. Das Verhältnis von Sprache und Wirklichkeit gerät durcheinander. Aus den Beschreibungen entwickelt sich Bedeutung. Tänzelnd stellt die Sprache neue Zusammenhänge her und schafft Erkenntnis. Die Jury gratuliert Thomas Stangl zum Johann-Friedrich-von-Cotta-Literatur- und Übersetzerpreis der Landeshauptstadt Stuttgart.

Monique Schwitter, Jurymitglied

## **Claudia Steinitz, Übersetzerin**

Seit mehr als dreißig Jahren verleiht die aus Berlin stammende Übersetzerin Claudia Steinitz der Literatur französischer Sprache im Deutschen Stimme und Gewicht; der Preis würdigt ausdrücklich auch ihr Lebenswerk. Von ihren mittlerweile über hundert übersetzten Werken seien stellvertretend die Romane von Véronique Olmi erwähnt, deren deutschsprachige Fassungen fast alle aus ihrer Feder stammen, sowie die großartigen Neuübertragungen der gerade wiederentdeckten Albertine Sarrazin.

Besondere Berücksichtigung seitens der Jury fand ihre Übersetzung der „Subutex“-Romane von Virginie Despentes: In ihrer Trilogie „Das Leben des Vernon Subutex“ reibt die Autorin die Handlung durch unterschiedlichste Schichten und Milieus der französischen Hauptstadt und wurde dafür von der Kritik schon als „weiblicher Balzac“ des 21. Jahrhunderts gefeiert; ständig wechselnde Erzählstimmen aus bürgerlichen und Künstlerkreisen, Subkultur und Unterwelt lassen ein Sittengemälde spätkapitalistischer Gesellschaften entstehen, dessen Polyphonie allerhöchste Ansprüche an die Übersetzung stellt. Mit hohem sprachlichem Einfühlungsvermögen und großer Stilsicherheit trifft Claudia Steinitz hier in jedem Moment den richtigen Ton und vermag den Texten der französischen Erfolgsschriftstellerin die authentische Prägung eines zweiten Originals zu verleihen.

Christian Hansen, Jurymitglied